

Droben bringt man sie zu Grab,
Die sich freuten in dem Thal;
Hirtenknabe, Hirtenknabe!
Dir auch singt man dort einmal. Ußland.

33. Abendglöcklein.

Glöcklein, Abendglöcklein, läute Frieden, Freude allen
Menschen zu. Helle lass dein Lied erschallen, und bring'
Allen eine sanfte Ruh! Ruhe dem, der sorgt und weint,
Ruh' dem, Freunde und dem Feind. Allen Lieben bringe du
Ruhe und mir auch dazu.

Gut den Tag vollbracht, ist so schön die Nacht.
Und gebetet brav, ist so süß der Schlaf. Güll.

34. Die Eule.

Die Eule hat grosse, klare, bedächtige Augen und ein
ausserordentlich feines Gefieder. Ihr Flug ist so leise, dass
auch das feinste Ohr nicht das geringste Geräusch dabei ver-
nehmen kann. Sie sieht so unbefangen und arglos aus, dass
man glauben sollte, man könnte ihr Alles vertrauen. Aber der
Schein trügt. Sie hat einen krummen Schnabel und scharfe
Krallen, was eine bedenkliche Sache ist. Auch will sie von
dem Tageslichte nichts wissen, sondern sucht sich vor dem-
selben zu verbergen. Wird sie bei Tage aus ihrem dunklen
Schlupfwinkel hervorgezogen, so verliert sie alle Besinnungs-
kraft, und es wird ihr nicht eher wieder wohl, als bis die
Nacht hereinbricht, die ihr Element ist. Da erwacht ihre Na-
tur, und man erfährt erst, welche Gesinnungen in einer Eule
verborgen liegen, so geheim sie auch ihr Wesen treibt. Die
armen Vögel, die sich sorglos einem süßen Schlummer über-
lassen haben, werden ihre Beute, und manches Mäusehen, das
im Mondschein lustwandeln will, kehrt nicht mehr in sein Loch
zurück, sondern muss in den Magen der Eule schlüpfen, aus
welchem keine Rückkehr mehr möglich ist.

I. C. G. Walther.